

Einziges-Beiblät
1. u. 2. Heft. Jede auf
gewöhnl. Schrift oder
breiten Raum: bei 100.
Stückzahl 10 g.
bei mehrmaliger
entprechend Reduc.

Entwickelungen:
Das Pflanzenleben
und
Schnell. Konwint.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 28.

Fernsprecher Nr. 28.

Nagold, Montag den 16. November

1903.

77. Jahrgang.
Ersteinst
Montag, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag
und Samstag.
Preis vierteljährlich
hier 1.40, mit Fröge-
schiff 1.10, im Bezugs-
und 10 km-Verkehr
1.20, im übrigen
Württemberg 1.30.
Kontostromrechnung
nach Beiblättern.

Nr. 224

Politische Uebersicht.

König Georg von Sachsen hat am Freitag den Landtag mit einer Thronrede eröffnet, in welcher er zunächst auf den Verlust hinweist, der ihn und das Volk durch den Untergang des unverglichen Königs Albert betroffen hat. Mit freudiger Begeisterung habe es ihn erfüllt, daß es seiner Krone vergönnt gewesen sei, bei den diesjährigen Manövern die huldvolle Anerkennung Seiner Majestät des Kaisers zu erwerben. Sodann sprach der König die lebhafteste Befriedigung darüber aus, daß im wirtschaftlichen Leben sich die Anzeichen mehren, daß wenigstens auf den Gebieten des Handels und zahlreicher Industriezweige die schwersten Zeiten des Drucks als überwunden gelten können; es werde nach wie vor das ernste Bestreben der Regierung sein, das Gedeihen der Landwirtschaft sowie die Erhaltung eines wohlgeordneten und innerlich gefestigten Zustandes der Landesfinanzen zu fördern. Die Thronrede verweist sodann auf den längst unheilbaren und der Reform dringend bedürftigen Zustand der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Bundesstaaten. An Vorlagen kündigt die Thronrede an eine solche über das Gemeindeabgabewesen, ferner einen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes über die ärztlichen Bezirksvereine; außerdem werden dem Landtag eine Denkschrift zugehen über das Resultat der Erörterungen der Regierung hinsichtlich der im vergangenen Landtag sowie auch sonst angeregten Wünsche nach Abänderung des Wahlrechts zur zweiten Kammer.

Von dem türkischen Geschäftsträger in Konstantinopel sind wegen Ausschreitungen türkischer Truppen gegen Serben in den Sandtschafts Noolbazar und Bialke anlässlich der Nachforschungen nach Komitobtschi und Waffen bei der Postre Vorstellungen gemacht worden. Die von den Vätern gemeldete Erregung der muhammedanischen Bevölkerung gegen die Forderungen der Mächte ist ernstlich nirgends zu bemerken. Die wenigen in dieser Hinsicht aufgetretenen Erscheinungen sind künstlich erzeugt oder werden übertrieben. Auch die sonstigen Nachrichten und Ausschreitungen der Väter über die Ausschütsen und Folgen des Vorgehens der Mächte sind unzutreffend.

Der Rückgang der englischen Schifffahrt ist eine Tatsache, die jetzt auch in Londoner Blättern zugegeben wird. Der „Daily Express“, der sich in dem fiskalischen Kampf ganz und gar auf Chamberlains Seite gestellt hat, ertheilt Mitteilungen aus Schifffahrtkreisen, denen zufolge die englische Handelschifffahrt tatsächlich fast im Rückgang begriffen ist. Der Leiter für den Güterverkehr einer bekannten Londoner Dampfschiffahrtsgesellschaft erklärte, daß es niemals so an Frachten gefehlt habe, wie augenblicklich. Vor Jahren sei beispielsweise fast der ganze für den amerikanischen Verkehr bestimmte See von Japan und China über London gegangen. Heute bringen Dampfer diese Teeladungen direkt nach San Francisco oder New-York, und die Produkte Indiens, Ceylons, Südafrikas und Australiens werden ihren Bestimmungsorten direkt angeführt. Wenn

beispielweise Kaufleute in Bombay Güter nach Hamburg zu versenden haben, so fragen sie bei den übrigen Firmen an, um sich mit diesen zusammen, Charteren einen Dampfer an, und senden die Waren direkt, während früher jeder einzelne Kaufmann seine Waren über London schickte. Dazu kommt, daß seit zwanzig Jahren ausländische Dampfschiffsklinien entstanden sind, die den Handel nach allen Teilen der Welt betreiben und den englischen Linien ernste Konkurrenz machen. Ein Liverpooler Schiffbesitzer teilte dem „Express“ mit, daß ein großer Teil der englischen Dampfer in der letzten Zeit die Fahrt über den atlantischen Ozean mit Wasserballast habe machen müssen, weil es an Fracht fehlte. In vielen Fällen sei die Fracht so gering, daß es sich kaum lohne, die Schiffe fahren zu lassen.

Parlamentarische Nachrichten.

Stuttgart, 13. Nov. (Schluß.) Berichterst. Haushmann sprach sich aus praktischen Gründen für Befreiung in den Gemeinden unter 500 Einwohnern aus, vorausgesetzt, daß dann dort die Gemeindeversammlung eingeführt würde. Abg. Kloß erklärte sich für ein verstärktes Kollegium, wollte aber der Wählerschaft das Recht der Initiative und das Referendum gewahrt wissen, womit er aber nur teilweise Anklang fand. Regierungseitig wurde der Wegfall des Bürgerausschusses wenigstens für die Gemeinden 3. Klasse empfohlen, aber als das kleinere Übel bezeichnet, ihn auch hier zu belassen, als ihn durch die Gemeindeversammlung zu ersetzen. Bei der Abstimmung wurde Art. 9 des Entwurfs ohne Widerspruch angenommen. Hierauf fand Annahme mit 13 gegen 1 Stimme ein Antrag Nieber, als Art. 2 beizufügen: „Zur Vertretung der Bürgerchaft gegenüber dem Gemeinderat wird ein Bürgerausschuß bestellt, welcher an der Gemeindeverwaltung nach näherer Vorschrift dieses Gesetzes mitzuwirken hat.“ Endlich wurde der Antrag Nieber, diesem Absatz den weiteren Satz hinzuzufügen: „In den Gemeinden dritter Klasse kommt die sonst vorgeschriebene Mitwirkung des Bürgerausschusses in Wegfall“ mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt, teilweise aus dem Grunde, weil für die Aufnahme der Gemeindeversammlung keine Aussicht bestände. Hierauf wurde noch Art. 10 beraten, der in Art. 1 die Zahl der Gemeinderatsmitglieder außer dem Ortsvorsteher bestimmt. Auf Antrag Haushmann wurde der erste Satz einstimmig so gefaßt: „Der Gemeinderat besteht aus dem Ortsvorsteher als Vorsitzendem und einer Anzahl weiterer Mitglieder. Die Zahl der letzteren, welche in den mittleren Städten 12—24, in den übrigen Gemeinden 1. Klasse 8—16, in den Gemeinden 2. Klasse 6—12, in den Gemeinden 3. Klasse 4—6 beträgt, wird in jeder Gemeinde durch Gemeindefassung bestimmt.“ und der zweite Satz mit 8 gegen 6 Stimmen folgendermaßen: „Für eine neu zu bildende Gemeinde wird die Zahl zunächst durch den Bezirksrat festgesetzt,“ also hier gegenüber dem Entwurf das Ministerium durch den Bezirksrat ersetzt. Eine längere Erörterung veranlaßte noch der Art. 2, welcher lautet: „An den Verhandlungen und Beschlussfassungen des Gemeinderats über die Verwaltung der öffentlichen Armenpflege

nehmen die ersten Ortsgeistlichen jeder Konfession nach Maßgabe des Art. 9 des Gesetzes vom 17. April 1873 zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1871 über den Unterstützungswohnsitz teil.“ (Für die größeren Gemeinden kommt später eine besondere Bestimmung.) Der Berichterstatter Haushmann beantragte nach „Konfession“ einzuschalten: „Beim Vorhandensein mehrerer Parochien desselben Bekenntnisses unter Befchränkung auf die Zahl von zwei“, ferner zu sagen: „Art. 9 Abs. 1—3“ und den Satz hinzuzufügen: „Die Leitung dieser Sitzungen fällt dem Ortsvorsteher zu.“ Abg. Bez wollte außerdem die Worte „und Beschlussfassungen“ gestrichen und statt „Konfession“ „Glaubensgenossenschaft“ gesetzt wissen. Der Antrag Bez wurde jedoch mit 10 gegen 2 Stimmen, der Antrag Haushmann mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt, worauf ein Antrag Schid auf Annahme des Absatz 2 nach dem Entwurf mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen wurde. Die nächste Sitzung findet am Dienstag nachmittag statt.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 16. November.

—t. Unglücksfälle. Bei einem Gang nach Ebershardt glitt gestern Schreinermeister Chr. Hauser aus und fiel so unglücklich, daß er einen Schenkelbruch erlitt. — Beim Sammeln von Samenkapfen im Altensteiger Staatswald Roggenrain bei Rohhardt stürzte am Samstag der 22jährige Maurer Brenner von Ebershardt vom Baum. Durch den Sturz brach er beide Arme mehrmals, ebenso das Rückgrat u. erlitt ohne Zweifel auch gefährliche innerliche Verletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung, die ihm das Bewußtsein völlig raubte. Sofort ins Bezirkskrankenhaus hier verbracht, starb der Bedauerndwerte nach wenigen Stunden. — Am letzten Donnerstag verunglückte beim Fuhrwerk der ledige Sohn des Müllers Fahnacht von Gänbringen. Seine Pferde schenken vor einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerk und wollten durchgehen. Der junge Mann wollte sie anhalten, stürzte aber dabei und geriet unter das Rad, wodurch ihm die Achsel gequetscht wurde. Es wird wohl längere Zeit dauern bis der Verunglückte, der im hiesigen Krankenhaus untergebracht ist, wieder soweit hergestellt ist, daß er arbeiten kann.

Reubulach, 10. Nov. Einer Einladung des Vereins zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben zufolge, vertreten durch den Vorstand Hans Schidhardt, Kunstmalers Laurmann und Professor Bausch in Stuttgart, versammelten sich heute abend eine große Anzahl Interessenten aus den Gemeinden des Kirchspiels im Saalhaus zum Hirsch hier. Dr. Stadtpfarrer Schleich begrüßte die Versammlung und wies auf den heute noch in vielen Gegenden vorhandenen Sinn für die Erhaltung und das Tragen der alten hergebrachten Trachten auf dem Lande hin. Dr. Schidhardt ergriff sodann das Wort, um hauptsächlich die Tendenzen des Vereins zur Erhaltung der Volkstrachten in Schwaben

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung
von Melchior Meyr.
(Fortsetzung.)

Tobias war einer Schritt zurückgetreten und blaß geworden wie die Wand.

Die so unsägliche Geringschätzung ausdrückenden Schmähreden waren wie vergiftete Pfeile in sein Herz gedrungen; bedend vor Entrüstung sah er den Alten an und rief: „Schimpf nicht so! Es ist eine Schand“, wenn ein Vater so zu seinem Sohn redet! Bist, was ist das für ein Benehmen! Was sind das für gemeine Manieren! Da sieht man schon —!

Weiter konnte er nicht reden.
Der Alte, auf's höchste erzürnt über die Widersetzlichkeit und über die Vorwürfe, die er von „seinem Buben“ zu hören bekam, ging auf ihn los, um die ultima ratio der Despoten gegen ihn anzuwenden; aber Tobias trat rasch weiter zurück, ergriff schnell wie der Blitz, die auf dem Tisch liegende große Tischschere, erhob sie und schrie mit flammenden Augen: Schlag mich nicht — aber es gibt ein Unglück!

Der Alte hielt inne und starrte ihn an.
Er war erschreckt — nicht von der Schere, obwohl die an rechter Stelle sehr gut treffen konnte — sondern von dem Anblick des Tobias.

Bließ bis in die Lippen, schmandend und zitternd stand er vor ihm.

Aus den Augen bligte rasender Grimm, und aus dem Gesicht glug der tiefenheimele Glanz eines bis zum Wahnsinn gereizten und raschmächtigen Menschen.

Der Vater, obwohl erzürnt, war doch nüchtern u. sonst bei gefunden Sinnen — er trat zurück, wie der Verunsicherte vor dem Tollen, indem er nur mit gedämpfter Stimme gleichsam für sich ansprach: Das muß ich sagen!

Mit ordentlicher Spannung sah er den Fortschreiten an, mit dumpfer Reugier, was er nun beginnen werde.

Tobias ließ den mit her Schere bewaffneten Arm sinken, aber nur so weit, daß er gegen einen erneuerten Angriff immer gerüstet war, und mit einem Ton, der halb wütend, halb klagend und weinend klang, begann er: Nein, es ist zu arg — es ist eine Schand' und eine Schand', wie man mit mir umgeht!

Von Jugend auf hat man mich verspottet, gedregert u. geschlagen, und alle sind zusammengesonden gegen mich! Dabehin, wo man eine Hilf' haben sollte, macht man mir's ärger als dranhin.

Mein leidlicher Vater verachtet mich und schimpft und schlägt und rüßt mich, wenn's ihm einfällt.

Aud ich bin der gute Gesel und lass' mir's gefallen u. geb' nach, und was ist der Dank? Daß man ein Recht drans macht, daß man mich kommandiert wie einen Hund und traktiert wie einen Hund und auf mir herumtrampelt, als ob ich von unfrem Herrgott extra dazu geschaffen worden wär!

en, Freunden
traurige Mi-
r, Schwieger-
emach,
if.
ebenien:
ch.
ndersbad,
Nagold,
anien.
r.
ng.
gen Publikum
r. Nr. 170 ein
schäft
fertige
n-Anzüge,
s, Loden-
u. Unter-
part
nfen.
st ein
Frau,
rwirtin hier.
od
Auslage genügt zur
Schmid.
nd
ier
Zaiser.
mit und ohne
Zuder feis
aus, Conditior.
Feiner's
er
Biför
berührt d. seine
andteile und ange-
mach ist unfruchtig
nd preiswertesten
Easel-Fildre
d bei
We.
fte in Nagold:
Novbr.: Vorm-
1/2 11hr Christen-
Abt.)
ottesdienst. Das
entralleitung des
es zum Besten von
n bestimmt.
nst in Nagold:
Nov.: Morgens
r Methodistin
n Nagold:
Novbr.: Vorm.
1/2 8 Uhr Predigt.
des Standes-
abt Nagold.
einrich, S. d. Gott-
haders, den 12. Nov.

Karlsruhe und hervorzubeden, welche große Wirkungen bei festlichen Gelegenheiten das Vorführen von Gruppen in Volkstrachten gehabt habe. Die Erhaltung der Volkstracht auf dem Lande beruhe auch die Erhaltung der Liebe zum Vaterland in sich. Dr. Kunstmaler Baumann verbreitete sich über die heute noch vielfach in Schwaben vorkommenden Trachten, deren Schönheit und Kleidbarkeit sowie die Notwendigkeit der Erhaltung derselben. Wenn auch bei uns die Volkstracht eine große Rolle nicht mehr spielt, so war doch eine kleine Anzahl statlicher Vertreter zugegen und wurden die Bestrebungen des Vereins mit Begeisterung aufgenommen, so daß zu hoffen ist, daß auch in dieser Gegend der Verein durch zahlreiche Beitritt teils aktiver, teils passiver Mitglieder seine Unterstützung erhalten wird.

Stuttgart, 13. Nov. Ueber die Wahl- und Backversuche, die im Lauf des Sommers mit inländischen und importierten Getreidesorten auf Veranlassung des Gesamtkollegiums der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in der Gärerei des Stuttgarter Konsumvereins veranstaltet wurden, erstattet Prof. Dr. Behrend-Hohenheim in einer besonderen Beilage des landwirtschaftlichen Wochenblatts nunmehr einen eingehenden Bericht. Darnach wurden durch eine Mannheimer Getreidehändlerfirma 5 ausländische Weizenforten in einem Quantum von je 500 kg bezogen: 1. Kaimweizen aus Südrussland 1. Qualität, 2. dieselbe Sorte in II. Qualität, 3. Bahia blanca Weizen aus Südamerika, 4. Anasweizen Nr. 2, 5. Redwinterweizen; von inländischem Weizen wurden 6 Sorten, ebenfalls in Quantitäten von je 500 kg aufgekauft: 1. Schrißweizen aus der Heilbrömer Gegend, 2. Landweizen aus der Dehringer Gegend, 3. Sommerweizen, 4. Square head-Weizen, 5. Tiroler Dinkel, 6. Landdinkel. Das Mahlen der Weizenproben erfolgte in der Kunstmühle zu Berg unter der Aufsicht von Assistent Dr. Klüber-Hohenheim. Es wurden vier Reihforten von jeder Probe hergestellt, nämlich die unter der Bezeichnung 0, 1, 3 und 4 bekannten Sorten. Um aber den Verhältnissen der landesüblichen Praxis möglichst nahe zu kommen, wurde auch noch ein gemischtes Mehl hergestellt. Auf diese Weise kamen im ganzen 48 Sorten zum Vordringen. Das fertige Produkt wurde auf Volumen bezogen, Porosität, ferner auf Farbe und endlich von sachverständiger Seite auch auf Geschmack und Aussehen geprüft und beurteilt. Die Ausbeute an feinerem Mehl ist nicht ungünstig für die einheimischen Sorten. Zieht man den Durchschnitt, so ergibt sich eine Ausbeute bei den einheimischen Sorten von 49,3%, bei den importierten Sorten von 47,6%. Die im Lande angebauten Sorten hatten also durchschnittlich etwas mehr feines Mehl gegeben als die importierten; umgekehrt lieferten letztere ein wenig mehr gröberes Mehl (Nr. 3 und 4) als erstere (23,2 gegen 22,2%), doch stellt sich die Gesamtausbeute an Brotweizen wieder für die einheimischen Sorten günstiger. Durchschnittlich ergaben die einheimischen Sorten 77,1%, die importierten Sorten 75,4% Ausbeute an Mehl Nr. 0 bis 4. Die importierten Weizenforten hatten sich also keineswegs, was Mehlausbeute betrifft, den einheimischen durchweg überlegen gezeigt; im Gegenteil, die einheimischen Sorten erwiesen sich durchschnittlich in der Ausbeute an feinem Mehl, wie auch in der Gesamtausbeute den importierten überlegen. Durchschnittlich gaben die ausländischen Mehle etwas mehr Teig als die inländischen, was teilweise wohl dadurch zu erklären ist, daß die ersteren etwas trockener waren und daher bei der Teigbereitung etwas mehr Wasser brauchten als die letzteren; auch ist es möglich, daß die Verschiedenheiten der chemischen Zusammenlegung (höherer Proteingehalt der ausländischen Mehle) hierbei eine Rolle spielt. Die Unterschiede waren jedoch nicht bedeutend, sie betragen meist nur etwa 2%. Die Beurteilung der fertigen Brote durch erfahrene Praktiker (Privatier E. Dehrendorf-Stuttgart und Badweiser R. Wegger-Stuttgart), die aber die Herkunft der Mehle bei ihrer Urteilsabgabe nicht konnten, hat im großen und ganzen keine sehr prägnanten Unterschiede zwischen den aus einheimischen und importierten Mehlen hergestellten Broten ergeben. Das Gesamtergebnis der Sachverständigen lautete dahin, daß keines der Mehle

sich auffallend schlecht verhalten habe, die Mehle waren im großen und ganzen sämtlich als backfähig zu bezeichnen; nur die aus Square head-Weizen hergestellten Brote waren nach Ansicht der Sachverständigen etwas unter dem Durchschnitt.

r. Heilbronn, 14. Novbr. Der XXVIII. Parteitag der Deutschen Volkspartei, der sehr stark besucht war, wurde abends 7/8 Uhr im kleinen Harmoniesaal von dem Vorsitzenden des Engeren Ausschusses Dr. Köhler-Frankfurt eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Landtagsabg. Behrend-Hohenheim, zu dessen Stellvertreter Prof. Dr. Osthoff-Heidelberg gewählt. Dem Parteitag wohnten auch zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete an. Nach Erstattung des Parteiberichts durch Dr. S. Goldschmidt-Frankfurt und des Kassendberichts durch M. B. Hohenheimer-Frankfurt begann die Beratung über den wichtigsten Gegenstand der Tagung, über den angestrebten „engeren Zusammenschluß der bürgerlichen Linken.“ Bekanntlich hat im Septbr. ds. Jrs. der weitere Ausschluß der Volkspartei in Bruchsal folgende Resolution gefaßt: „Der Parteitag erklärt es angeht, daß die immer mächtiger auftretende Reaktion für eine zwingende Notwendigkeit, daß die Gruppen der bürgerlichen Linken zur energischen Bekämpfung der rückschrittlichen Bewegung einen engeren Zusammenschluß suchen. Er erklärt sich namentlich der deutschen Volkspartei bereit, an einem solchen Versuch nach Kräften mitzuwirken.“ (Schluß folgt.)

Nieblingen, 15. Novbr. Von schwerem Hagel wurde gestern ein Brautpaar heimgesucht. Kaum hatte der Bräutigam, Postbote Fiesel aus Offingen, in Littenweiler das Haus seiner Braut mit deren Ausstattung verlassen, so brach daselbst Feuer aus und zerstörte das Gebäude samt dem angebauten Wohnhaus des Südbäuers Hoffbart. Abends wollte der Bräutigam auf dem hiesigen Bahnhof Verwandte abholen, unterwegs kürzte das Pferd, das Fiesel an der Leine führte, und kam auf den Unglücklichen zu liegen. Schwerverletzt wurde er in seine Heimat verbracht. Und heute hätte sollen Hochzeit sein!

Gerichtssaal.

r. Stuttgart, 13. Nov. (Strafkammer.) Von Interesse für das Baufach ist folgende heute verhandelte Angelegenheit. Gemäß Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 1. Nov. 1901 und § 120 und 174 der Gewerbeordnung sind an Baustellen, wo mehr als 10 Arbeiter beschäftigt sind, zum Schutze der Arbeiter verschließbare im Winter heizbare Bauhütten mit Fenstern und ausreichenden Sitzplätzen im Innern zu errichten. Der Unternehmer des Neubaus der Kgl. Forst- und Domänenverwaltung in der Militärstraße hier, Karl Behringer von hier beschäftigte 40-50 und zeitweise bis zu 70 Arbeiter, denen er anstatt einer Bauhütte zufolge Vertrags mit einer hiesigen Brauerei eine Kantine als Unterkunftslokal zur Verfügung stellte, ohne daß sie etwas zu verzehren genötigt waren. Das Schöffengericht entschied, daß dieselbe nicht den nach § 147 Z. 4 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen genügenden Raum für sämtliche Arbeiter bot und verurteilte Behringer zu einer Geldstrafe von 50 M (eb. 10 Tagen Haft) bausschlichtend auch auf Grund der Erwägung, daß die Strafe abschreckend wirken solle, ungenügende Kantine an Stelle ausreichender Bauhütten zur Verfügung zu stellen, nachdem festgestellt worden war, daß zahlreiche Arbeiter ihr Essen im Freien zu sich nahmen. Wegen vorstehendes Urteil erhob Behringer Berufung und wandte ein, daß er dem mit der K. Forst- und Domänenverwaltung abgeschlossenen Vertrage zufolge als Bauunternehmer nur für seine Arbeiter einen Unterkunftsraum zu beschaffen hatte; es seien aber oft Arbeiter anderer Akkordanten dort beschäftigt gewesen. Für seine eigenen Arbeiter hätte der von ihm gebotene Unterkunftsraum genügt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Fr. Haugmann beantragte die Aufhebung des Schöffengerichtlichen Urteils und Freisprechung, da von dem Unternehmer nicht verlangt werden könne, für alle möglichen zeitweise hinzukommenden Fremden, also sämtliche Arbeiter, zu sorgen. Staatsanwalt Walker erregnete, eine Wirtschaft könne nicht wohl als Bauhütte im Sinne der Ministerialverordnung

gesehen, doch sei im vorliegenden Fall die Einrede des Angeklagten nicht zu verwerten, da an seiner Stelle der Baueigentümer, die K. Forst- und Domänenverwaltung für die Unterkunft der Arbeiter verantwortlich war. Diesen Ausführungen entsprach die Strafkammer und erkannte auf Freisprechung unter Uebernahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse.

r. Karlsruhe, 14. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich vorgestern die hier wohnhaften Schlossereibetriebe Franz Josef Haist aus Oberndorf wegen Mißhandlung ihrer 4 1/2 Jahre alten Tochter Martha zu verantworten. Die Eltern ließen das Mädchen u. a. allein in der Wohnung und schloffen es ein. Am 6. Oktober gelang es demselben, ihren Peinigern zu entkommen. Nach gerichtsarztlichem Befund war der ganze Körper der kleinen Haist mit blutunterlaufenen Stellen, Beulen und grünen, bläulichen und blauen Flecken bedeckt. Haist erhielt ein Jahr Gefängnis, dessen Ehefrau Luise geb. Hofer sechs Monate Gefängnis. An jeder Strafe kommt ein Monat Untersuchungshaft in Abzug.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Nov. Die Meldung, daß der Kaiser den Winter im Süden zubringen wolle, ist unbegründet. Es liegt für den Kaiser keine Veranlassung vor, ein südliches Klima aufzusuchen.

Berlin, 13. Nov. Gestern fanden die preussischen Landtagswahlen statt. Bis heute morgen 7 Uhr waren 279 Wahlergebnisse aus 140 Wahlkreisen bekannt. Als sicher gewählt sind anzusehen: 87 Konserervative, 26 Freikonservative, 77 Zentrum, 51 Nationalliberale, 20 freisinnige Volkspartei, 4 freisinnige Vereinigungen, 2 Dänen und 3 Fraktionslose. In 5 Wahlkreisen steht die Entscheidung noch aus. Die Konservativen gewinnen bis jetzt 2 und verlieren 3 Sitze, die Freikonservativen gewinnen 1 und verlieren 5, die Nationalliberalen gewinnen 6 und verlieren 1, die freisinnige Volkspartei gewinnt 5 und verliert 6, die Gruppe der Fraktionslosen gewinnt 2 und verliert 1. Unter den Gewählten befinden sich von den Konservativen von Heydebrand und der Waja, von den Nationalliberalen Schenkendorf, Freisch, Baasche und Partling-Wiesbaden, von der freisinnigen Volkspartei Eugen Richter, Fischel und Gieshof, während Müller-Sagan und Skopis unterliegen. Eine wesentliche Verschiebung nach links ist ausgeschlossen. 154 Wahlergebnisse liegen noch aus.

Berlin, 14. Nov. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts und preussische Staatsminister Vizeadmiral Alfred v. Tirpitz ist heute vom Kaiser zum Admiral befördert worden.

Berlin, 14. Nov. Geheimrat Prof. Moritz Schmidt, der den Kaiser wegen seines Stimmabwands spezialisiert hat, erfuhr gestern in der Berliner physiologischen Gesellschaft. Dort bemerkte er, daß Besondere an der Krankheit sei ihr Träger gewesen. Er habe sich ganz besonders gereut, daß von der ganzen Angelegenheit nichts vor der Zeit in die Öffentlichkeit gedrungen sei, trotzdem er den Kaiser wegen seines Leidens bereits vor zwei Monaten zum erstenmal gesehen und untersucht habe. Man habe sich eben vorgenommen, mit jeder Veröffentlichung zu warten, bis die mikroskopische Untersuchung des Tumors vorliegen würde. — Wie die Post. Ztg. meldet, sprach Prinz Heinrich gestern in Bonn mit dem Bürgermeister Spiritus über das Befinden des Kaisers. Er erklärte die Erkrankung für ganz harmlos.

Aus Baden, 13. Nov. Die Annahme, daß der wegen Ermordung seiner Geliebten in Untersuchungshaft befindliche Landwirt Philipp Knapp aus Heddesheim schon vor dieser Zeit ein anderes Mädchen, mit dem er gleichfalls ein Verhältnis hatte, aus dem Wege geräumt habe, hat sich nicht bestätigt. Das Mädchen ist allerdings plötzlich verschwunden und die Behörde hatte große Schwierigkeiten, ihre Spur aufzufinden. Nun ist ermittelt worden, daß sie einen neuen Dienst in Sandhofen angetreten hat. In der Kfz Nr. 10 ist inzwischen ein Freund des Mörders,

Hand in einen Splitter, daß das Blut heruntertroff, schliefte und lachte.

Die Maßlosigkeit des Gebahrens, der giftige Blick, das Schäumen des Mundes und das Zucken der Glieder machte förmlich den Eindruck des Gräßlichen.

Der Alte hatte während der Rede nichts einzuwenden gefunden — er war von der Wahrheit, die in den Worten lag, getroffen.

Als Tobias immer leidenschaftlicher wurde und endlich um sich schlug wie ein Besessener, erschrak er zu Tode — er hielt ihn für wirklich verrückt und ging, sein Auge von ihm verwendend, rückwärts und rückwärts.

Der Burche drang nach und suchte die Wund — der Alte sprang hinter den Ofen, ergriff einen Stuhl und hielt ihn als Schild vor.

So hatte sich denn das Blut unerwartet, aber begreiflich gewendet.

In dem entsetzten Alten waren Stolz und Horn so ganz und gar der Angst gewichen, daß er nicht dazu kam, den Sohn in seinem Vertilgungswerke zu hindern, obwohl der dadurch angerichtete Schaden ihm sehr empfindlich sein mußte.

Nur als Tobias endlich auch die in der Nähe des Ofens aufgestellten Milchscherven (Töpfe) zerstückte, daß die gefrorene Milch in der ganzen Stube herumflog, da rief er dringend, ja flehend: Um Gottes willen, Tobias! Hör' auf! Bist du denn ganz rasend? Hör' doch auf! Ich bitte dich!

Dieser Ruf brachte den Fürchterlichen wieder zu einiger Besinnung.

Durch die leichten Taten geküßt, mit gestilltem Verwundungsdurft, hielt er inne.

Die Formwogen sanken, und Vernunft kehrte wieder in sein Haupt zurück.

Als er nun aber umherschauend die Splitter und die Milchscherven auf dem Boden und den Vater seinen Stuhl vorhaltend hinter dem Ofen erblickte, da empfand er nicht Scham und Reue, vielleicht gar Schreck über das verübte Verbrechen, nein, Stolz, höchsten Stolz — und die Fähigkeit der vollständigsten Rache.

Endlich hatte er seine Rede wahr gemacht und seinen Willen behauptet, nicht wie ein Tier, der sich schlagen ließ, sondern wie ein Löwe, der auf seine Gegner losgeht und alles in die Flucht jagt!

Ein Gefühl durchdrang ihn, so herrlich wie niemals in seinem Leben — die Seligkeit eines durch Mut und Schlagkraft errungenen vollständigen Sieges! Und in dem Bewußtsein des Geschehenen erhellte ein Genieß seines Geistes und gab ihm die Fähigkeit, den Sieg auch zu benutzen.

Hatte die Springflut des Jornes ihm vorhin den Sitz des Verstandes überschwemmt, weggespült hatte sie diesen nicht; und als die Wellen sich verließen, erhob er sich, wie von dem Bode geküßt, mit erneuter Kraft um das, was er seit Jahren verkannt, mit einem Schlage wieder gut zu machen.

Auf den nochmaligen Ruf des Alten: Hör' auf, ich

bitte dich! trat er, die Ehre in der blutenden Rechten, zum Ofen und vorlegte: Ich will aufhören — weil du mich bürstest! Aber die Wunde muß ich heilen dürfen! Mein Geld muß ich herauskriegen — was ich von der Mutter hab' und was mir von dir gehört! Und um was ich dürfen, was ich will, nicht was andere Leute wollen!

Der Alte, der ihn bei diesen Worten aufs neue die Augen verdrehen sah und immer noch nicht sicher war, daß er's nicht mit einem wirklich Tollen zu tun hatte, entgegnete: Alles, alles! Geir! wen du magst, warum, was dir gehört! Und tu', was du willst!

Schämst du mir's? rief Tobias.

Ich schäm' dir's, erwiderte der Alte.

Nun, dann ist's gut, versetzte der Burche und ließ den Arm mit der Ehre niedersinken.

Mit Stolz sagte er hinzu: Ich bin alt genug, um selber einen Mann zu machen; ich hab' meinen Verlust und werde dir beweisen, was ich für ein Kerl geworden bin! Zudem er ihn dabei ansah, fuhr er lächelnd fort: So, geh' jetzt nur wieder vor — ich tu' dir nichts!

Der Alte, der den Stuhl in die Ecke gesetzt, ging langsam vor, indem er ihn scharf im Auge beobachtete; denn die Veränderung an dem Burche war so vollständig, daß er noch immer nicht wußte, was er von ihm denken sollte.

Tobias mit einer Sicherheit, als ob er unnahbar geworden und ihm keine Gewalt der Erde mehr was anhaben könnte, legte die Säure weg.

(Fortsetzung folgt.)



inrede des Au-
Stelle der Bau-
ktion für die
war. Diesen
erkannte auf
Kosten auf die

der Kaiser den
bekannt. Als
r, ein südliches
preussischen
in 7 Uhr waren
bekannt. Als
tive, 26 Frei-
rale, 20 Frei-
gen, 2 Dänen
die Entschwei-
bis jetzt 2
erwinnen 1 und
und verlieren
verliert 6, die
kter 1. Unter
erativen von
ationalliberalen
ng-Biesbaden,
der, Fischbrö-
sch unterliegen.
ausgeschlossen.

des Reichs-
Vizeadmiral
Admiral de
orig Schmidt,
oben oberiert
ogischen West-
der Krankheit
besonders ge-
ts vor der
dem er den
de. Man habe
ng zu worten,
ors vorliegen
Betrag Seemich
tins über das
kung für ganz

er wegen Er-
ungshaft be-
esslein schon
er gleich-
gedruckt habe,
erding's Adg-
he Schwierig-
mittel worden,
angetreten hat.
des Adlers,
ben Rechten,
weil du mich
rien! Nein
der Mutter
ich dürfen,
auf neue die
her war, daß
hatte, entgeg-
um, was die

und ließ den
genus, um
inen Verstand
geworden bin!
und fort: So,
0!
gelegt, ging
beheißt; denn
ständig, daß
denken sollte,
annahme ge-
was anhaben

der Tapezierer Schmitt, unter dem Verdacht der Begän-
stigung verhaftet worden.
Karlsruhe, 14. Nov. In Rodenau starb vor einigen
Tagen der Fleischbeschauer infolge Genusses von frischem
Rindfleisch. Er hat von dem Fleisch gegessen, einen Teil
davon eingesalzen und auch anderen Personen davon abge-
geben. Es sollen noch weitere Personen erkrankt sein.
r. Konstan, 14. Nov. Heute früh 7 Uhr wurde hier
Friedrich Brenner von Hippolingen (N. Sickingen), welcher
seiner Zeit wegen Ermordung seiner 16jährigen Tochter
Kathe zum Tode verurteilt worden war, durch das Fallbeil
hingerichtet.
Weß, 13. Nov. Die Mitteilungen der Blätter, daß
Leutnant Bisse oder der Gerichtsherr Generalleutnant v.
Fippelskirch gegen das kriegsgerichtliche Urteil im For-
bacher Romanprozeß Berufung eingelegt hätten, sind unzu-
treffend, bezw. zum mindesten verfrüht. Bis jetzt ist eine
derartige Berufung noch nicht erfolgt.
Weß, 14. Nov. Im Prozeß Bisse wird, wie gemeldet
wird, beiderseits keine Berufung eingelegt.

Ausland.

Genf, 14. Nov. Die ehemalige Kronprinzessin Luise
von Sachsen wird nach dem Räte ihres Advokaten Vode-
nal am Montag früh in Begleitung ihrer Mutter, der
Großherzogin von Toskana und mit ihrem Kinde Schloß
Monno bei Lyon verlassen und sich nach Paris und von
dort nach England begeben. Seit dem Aufenhalte in
Romno ist das Verhältnis mit Oiron gänzlich abgebrochen.
Budepeß, 12. Nov. Im Zusammenhang mit dem Ge-
richt, daß ein Sohn des deutschen Kaisers ungarisch lerne,
um einst den Thron der Ungarn zu besteigen, veröffentlichte
der hiesige Journalist Karl Jeky unter dem Titel: „Die
ungarische Politik in Hohenzollern“ eine Broschüre, in wel-
cher er die Habsburger den Hohenzollern gegenüberstellte
und letztere als die wünschenswerte ungarische Dynastie be-
zeichnete. Besonders scharf verfuhr der Verfasser mit dem
Thronfolger Franz Ferdinand. Die Staatsanwaltschaft er-
hob gegen Jeky wegen eines Eingriffs auf die gesetzliche
Thronfolge und wegen Beleidigung eines Mitglieds des
königlichen Hauses Anklage. Jeky wurde freigesprochen.
Rom, 14. Nov. Die Tribuna veröffentlicht eine Inter-
vention ihres Pariser Korrespondenten mit dem russischen
Botschafter in Paris, dem Fürsten Urussov. Der Botschaf-
ter erklärte, seine Ernennung für Rom sei noch nicht amtlich
erfolgt, aber sicher; er werde mit den besten Gefinnungen
nach Italien kommen. Den Botschafter Mellbow treffe
keinerlei Verantwortung wegen des Aufschubs der Reise
des Kaisers Nikolaus nach Italien. Mellbow habe sich
aber infolge des Aufschubs der Reise nach Rom nicht mehr
wohl fühlen können. Urussov erklärte bezüglich der Ver-
schiebung des Besuches des Kaisers Nikolaus weiter, der
Kaiser habe nicht aus Furcht vor einem Anschlag ge-
zögert, sondern weil er irgendwelche feindselige Rundgebung
fürchtete und die Kaiserin, die ihn habe begleiten sollen,
einer solchen nicht habe aussetzen wollen. Die Ver-
tagung der Reise habe in keiner Weise die Beziehungen
zwischen Italien und Rußland ändern können, während ir-
gend ein Zwischenfall entgegen den Wünschen des Kaisers
aller Russen großes Mißbehagen geschaffen hätten. Das
Reiseprojekt, fuhr Urussov fort, sei nicht aufgegeben. Er
hoffe, den Besuch des Kaisers zustandezubringen, sobald
andere Umstände es gestatten. Der Besuch liege in den
Wünschen des Kaisers und ganz Rußlands. Fürst Urussov
ankert schließlich, keinerlei politische Meinungsverschie-
denheit dränge Rußland von Italien. Beide seien einzig
in dem Gedanken der Aufrechterhaltung des Friedens und der
Besuch in Rom habe diese Politik bestätigen sollen; er
werde mit allen Kräften für den Abschluß eines russisch-
italienischen Handelsvertrages eintreten.

Fes, 16. Nov. Den Einzug des Sultans von Marokko
am 28. Oktober schildert der Berichterstatter der Adin. Jig.
wie folgt: Ein Triumphzug war es nicht, wie heute morgen
Maulai Abdül Wäs nach dreimonatlicher Abwesenheit in seine
Hauptstadt zurückgekehrt ist. Ein kleines Duzend arabischer
Gefangener war alles, was er seinen Untertanen vorführen
konnte als Beute aus diesem dreijährigen Feldzug, zu
dem er mit soviel Brum ausgezogen war. Schwerbeladen
unter der Last der funktionsgelähmten, augenschwerlich erst zum
Einzug angekauften Eisenketten schwannten die paar Un-
glücksräuber an der Spitze des Zuges heran. Für die
Bevölkerung von Fes war das kein frohes Schauspiel.
Man hat die Rückkehr des unbeliebten Sultans nicht ge-
wünscht, und hat sie doch weniger so bald erwartet. Es
herrschte eine dumpfe Schwüle während des ganzen Einzugs
von Truppen und Lakieren, von Sultansfamilie und Hof-
staat, Ministern und geistlichen Würdenträgern. Drei volle
Stunden dauerte der Vorbeimarsch, aber fast standen die
Zuschauer an den Straßen und vor den Toren der Stadt.
Der Marokkaner ist sonst Fes zu Larin und Schergen auf-
gelegt, und ein dicker Schwärme mit Mistl und Hinters-
schiffen ist seine Wonne. Aber nur ganz vereinzelt wurden
heute Hinterschiffe laut zwischen dem unregelmäßigen Böller-
schießen, das vom Palast in Res-Fes über die Stadt hin-
dröhnte. Selbst der im höchsten Distanz vorgeschobene
Freundschrei der Frauen, die sonst bei allen festlichen An-
lässen die Dächer fällen und in Scharen verschleiert am
Weg sitzen, selbst dieser von jeder marokkanischen Festlichkeit
unzertrennliche Ton fehlte heute. Der Sultan selbst bildete
früher und wahrlich drein und nahm nicht die geringste Notiz
von seiner Umgebung und von seinen Untertanen. Hinter
ihm reiten die Minister. Undenkwürdig wie Nummen sitzen sie
auf den thronartigen Rossensätteln ihrer Reittiere, Schwanz-
schwanz und verstimmt. Nur der Minister des Auswärtigen,
Negerblut, ist besser gekleidet. Schon hundert Schritte hinter

dem Sultan hört die Ordnung auf, und der Zug bietet
wieder das unbeschreiblich materielle Durcheinander, das
für den Fremdling wenigstens den Einzug des Sultans zu
einem unergieblichen Bild macht, wenn er auch für den
einheimischen Maurer in mehr oder weniger den Eindruck einer
traurigen Rückkehr gewährt haben mag. Freundschaft läßt
sich alles an, als der jüngste Bruder des Sultans mit
seinen Gespielen nach. Es ist ein blaffer schwächlicher
Junge, aber in seiner prächtigen wallenden Kleidung aus
grüner Seide und dem blendend weißen Lederwurf doch
eine reizvolle Erscheinung. Ein paar vornehmer, junger
Scheriffensöhne umgeben ihn, und in dichten Schwarm
drängen bewaffnete Reiter auf starken krummhalsigen Hengsten
um sie herum. Diese Gruppe ist die einzige, aus der etwas
Lärm und Fröhlichkeit erschallt. Danach wieder lautes
Hintereinanderwühlen von dichten Rädeln vorwärtsdrängen-
der und schiebender Massen. Auf einmal löst sich ein Reiter
aus dem Zug, ein brauner Kerl mit langem Haar, ein
Seemann. Er laßt sein Pferd auf mich zu und ruft: „Bist
du ein Christ? Gott sei mir gnädig, noch nie habe ich einen
Christen gesehen!“ Nach verwundernden und neugierigen
Blick hatte ich schon aufgefunden, aber kein einziges Schwä-
wort gehört, keine einzige drohende Gebärde gesehen. Selbst
als ich später auf dem Rückweg mitten in der Stadt in
das wogende Getümmel der Behaufsolbaten und der wieder
zum Außenlager zurückkehrenden Truppen hineingeriet, habe
ich die rauhen Kriegsleute immer gutgelaunt, geduldig und
zu Schergen aufgelöst gefunden und dabei von Herzen
andere Europäer bedauert, die aus Furcht, „den Feind zu
sehen“ der Bevölkerung zu entfremden, sich dies Schauspiel
des Sultaneinzuges entgehen ließen, um das mancher Kaiser
wer weiß was gegeben hätte.

Bermischtes.

Das Schlachten der Fische. Es gibt bedauerlicherweise
keine Tötungsart, welche nicht dem zu schlachtenden Tiere
einen, wenn auch noch so kurzen Schmerz bereite. Jeden-
falls verlangt aber schon allein das Mitgefühl, daß man bei
der Schlachtung die Todesqual möglichst verfürzt. Das
Schlachten der Fische geschieht vielfach auf die qualvollste,
schmerzhafteste Weise. In Holland hat man, wie das B. Z.
schreibt, neuerdings ein Schlachtverfahren erprobt, das außer-
ordentlich praktisch und zugleich human ist. Der Holländer
gibt dem abzuschlachtenden Fisch hinter dem Kopf einen
tiefen Stich mit einem scharfen Messer. Dadurch wird
nämlich sofort das Gehirn, bekanntlich der Sitz der Emp-
findungen, vom Rückenmark getrennt und der Tod des
Fisches erfolgt sofort. Nicht nur werden die Qualen des
langsam Absterbens der stummen Tiere verhindert, son-
dern auch ein wesentlicher Vorteil wird in gesundheitlicher
Hinsicht erzielt. Bei dem holländischen Schlachtverfahren
bleibt das Fleisch der Fische viel feiner und die Haltbar-
keit erhöht sich. Es sei demnach dringend empfohlen, beim
Schlachten von Fischen zu allererst den oben bezeichneten
Stich auszuführen, bevor man an volle Trennung des
Kopfes geht.

Die Enkelin der Bettina. Aus Berlin wird der
Neuen Freien Presse berichtet: Barolin Elisabeth v. Hey-
ling, die Verfasserin des Buches „Ariele, die ihn nicht er-
reichten“, das in Deutschland ein so außerordentliches In-
teresse hervorgerufen und bereits die fünfundsiebzigste Aus-
lage erreicht hat, weil gegenwärtig in Berlin. Frau von
Heyling, die Gattin des deutschen Gesandten in Mexiko,
hat einen Urlaub ihres Gemahls nach Europa dazu benützt,
am Venedig aufzusuchen und dort Notizen für ihren nächsten
Roman zu sammeln, der in Venedig spielen soll. Frau v.
Heyling beschäftigt ferner ein Buch über ihre Großmutter
Bettina v. Arnim zu schreiben, in dem manches noch un-
bekannte Material über die Freundin Goethes und Humboldts
zur Veröffentlichung gelangen soll.

Zwei Deutsche in London verhungert. Der hiesige
Polizeibericht verzeichnet das traurige Ende zweier gebür-
ger Deutscher: Der eine, namens Franz Tiefendreher, hatte
in Indien ein Vermögen erworben und wieder verloren und
lebte nun in Kristian Rodd kümmerlich von 5 Schillingen,
die ihm eine alte Dame almsüchtig schickte. Er hatte
reiche Verwandte in Hamburg, verschmähte es aber, sich an
diese um Hilfe zu wenden. Als der 60jährige Mann kürz-
lich mit der Miete für seine Dachkammer drei Wochen im
Rückstande blieb, wurde er exmittiert und von der Polizei
ins Arbeitshaus verwiesen, wo der Arzt eine lebensgefähr-
liche Entzündung konstatierte; binnen 24 Stunden war
Tiefendreher tot. Der andere Unglückliche, ein Schneider
namens Alexander Schwarz, war vor zwei Jahren, 23
Jahre alt, nach London gekommen und wurde hier, wie
der Vorsitzende der Leichenschaukommission bemerkte, ein
„Opfer der kontinentalen Illusion, daß der Broterwerb in
London leichter sei als jenseits des Kanals.“ In beiden
Fällen ist amtlich Hungertod festgestellt worden.

Einem guten Kauf machte ein Lumpensammler in einem
Haufe im Ostende von London. Seit einiger Zeit ist in
diesem Bezirk eine Eindringherde an der Arbeit, die durch
ihre Frechheit alle Bewohner in Schrecken setzt. In ihrer
Angst vor diesen Unholden verstreute eine Hausfrau ihre
Barkasche, bevor sie ausging, in einem Kasten, der hinten
im Hof stand und gewöhnlich zum Aufbewahren von alten
Sachen diente. Kurz nachher erschien ein Lumpensammler
an der Türe, und das Dienstmädchen verkaufte an ihn den
ganzen Inhalt des Kastens, wozu sie von ihrer Herrin
ein für allemal berechtigt war für 35 s. Als der Lumpen-
sammler gegangen war und die Frau zurückkehrte, erinnerte
sie sich plötzlich daran, daß sie ihr Geld — über 600 s. —
in dem Kasten aufbewahrt hatte, und schickte das Dienst-
mädchen auf die Suche nach dem glücklichen Käufer, der

indessen längst über alle Berge war. Mit dem Gelde zu-
sammen hatte sie noch eine goldene Uhr und verschiedene
Wertsachen, sowie einige Versicherungspoliceu verpackt.

Die Hochzeit der reichsten Erbin der Welt. Nach einer
Meldung des „Tag“ aus New-York war die Hochzeit der
Miß May Goelet mit dem Herzog von Norburgh eine der
größartigsten, die Amerika je gesehen hat. Die schaulustige
Menge drückte vor der St. Thomas-Kathedrale die
Polizeikette, so daß das Brautpaar nur mit Mühe in die
Kirche gelangen konnte. Miß Goelet trug bei der Trau-
ung ein Spitzenkleid von ungeheurer Wert. Die junge
Frau erhielt fünf Millionen Dollar bar als Mitgift und
die Jünger von zehn Millionen Dollar. Bei dem Hoch-
zeitdinner schmit der Herzog den Brautkuchen mit seinem
Schwert an.

Ein Hund, der Brillanten frist. In einem Kleinobien-
geschäft zu Offen-Best bestellte vor einigen Tagen ein Herr
ein Paar Brillantengrubläuge. Das Geschäft ließ aus Amster-
dam zwei Brillanten im Werte von 20000 s. kommen;
der Inhaber legte die Steine in sein abgeschlossenes Arbeits-
zimmer, um sie zu fassen. Da trat der Geschäftsführer ein
und meldete, ein Kunde wüßte ihn zu sprechen. Er sperre
das Zimmer ab, und als er nach zehn Minuten zurückkehrte,
waren die Brillanten verschwunden. Alles Suchen blieb
erfolglos. Man erklarte man die Angeige, worauf die
Angestellten eingehend verhört wurden. Jedoch vergebens.
Blühlich bemerkte der Beamte einen feinen Schachhand des
Inhabers. Er untersuchte den Hund und erklärte, der
Hund habe gewiß die Brillanten verschluckt. Der Hund
wurde in die tierärztliche Anstalt gebracht. Er wurde ge-
tötet, und als man den Bruchnam öffnete, fanden sich recht
den zwei Brillanten noch andere Edelsteine, sowie Gold-
knöpfe vor.

Milchertog und freundliche Behandlung. Ein sonder-
bares Ergebnis hat eine von staatlichen Behörden in Eng-
land angestellte Reihe von Experimenten und Beobachtungen
über den Milchertog der Kühe gehabt. Es sollte festge-
stellt werden, woher es komme, daß heute die Milch einer
bestimmten Kuh den geistlichen Anforderungen über die
Zetmenge nimm, entspricht, während morgen unter sonst ganz
gleichen Futter- und Wetterverhältnissen die Güte der Milch
bedeutend nachgelassen hat. Der Tierarzt, der diese Unter-
suchungen vorgenommen hat, hat jetzt seinen Bericht erlassen,
in welchem hervorgehoben wird, daß ein entscheidender
Faktor für die Güte der Milch die entliehene Vorliebe
der Kühe für die eine oder andere Person sein soll. Wenn
eine Kuh von einer Person gewolten wird, für die das
Tier eine Vorliebe hat, so ist diese Milch vorzüglich, wäh-
rend die Milch den geistlichen Anforderungen nicht ent-
spricht, wenn der Melker sich bei der Kuh mißliebig gemacht
hat — woraus hervorgeht, daß die Gutsbesitzer und Bauern
die Personen sorgfältig auswählen müssen, denen sie das
wichtige Geschäft des Melkens übertragen. Schade, daß
man die Kühe nicht befragen kann, ob sie das eine oder
andere Milchmädchen bevorzugen, das ihnen die Milch der
menschenfreundlichen Denkart abzapft.

Literarisches.

Halbkrankheiten: Dahn, Schampien, Heilerkeit, Kehlloch- u.
Luftröhren-Entzündung, Grippe und Infuenza. Verhütung und
naturgemäße Heilung. Von Dr. G. Kollege. (975 s.) Verlag
von Edmund Neume, Leipzig.
Sobald die schlechteren Jahreszeit einsetzt, erscheinen mit lan-
ger Regelmäßigkeit die Verfallskrankheiten auf der Bühne.
Diese Leiden sind ebenfalls lästig wie sie gefährlich in ihren Folgen
werden können; niemand sollte sie deshalb vernachlässigen. Die ge-
nannten Krankheiten entstehen, verästelt und geheilt werden können,
verhinder erhalten wir in der billigen Broschüre kurz und klar Auf-
schluß.

Beim Gerichtswirt oder Die Reise nach Belgolaud. Sing-
spiel mit schwedischen Stellen von Carl Schwegelbeur. Ori-
ginalkomposition zu dem belgischen Lied von Chr. W. G. H.
Regelbuch 2. 4. 7 Rollen-Exemplare 2.50 s. (mit Aufführungrecht).
1 Exemplar zur Deklam. ohne Aufführungrecht, 1 s. Verlag
von Albert Reur, Stuttgart.

Dieses gelungene (schöne) Singpiel wurde schon vor seiner
Erscheinung im Stuttgarter Scherzprogramm und Witzentum-
verein mit größtem Beifall aufgeführt. Das Stück schildert eine
schöne Arie „Sonne beim Frühstück“ und wendet sich an den
täglichsten Schwabensöhnen aus dem „Schwabensaal“ erdienen, der
mit seiner „Bedauernheit“ und seinen traurigen Einfällen dem Leser
oder Hörer Teilnen der Freude entziehen wird. Die darin vorlan-
genden Fehler hat sehr bekannte Belustigungen, ausgenommen das
belgische Lied, zu dem Lehrer Chr. Gild eine sehr ansehnliche
Originalkomposition geschrieben hat. Das Umstübren des Sing-
spiels ist dadurch wesentlich erleichtert, wie überhaupt die Aufführung
des Stückes auch kleineren Vereinen keine Schwierigkeit macht. Wer
den gefunden Humor Schwegelbeur's kennt, wird gern nach diesem
Stück greifen; besonders wird es manchem Dirigenten willkommenen
Stoff zur Erheiterung der Vereinsmitglieder bieten. Außerdem aber
ist dieses Singpiel durch seinen reinen schwedischen Dialekt für je-
den Freund mundartlicher Dichtung von besonderem Interesse.

In bester durch die G. W. Zeller'sche Buchhandlung.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Regald, 14. November. Auf den heute hier abgehaltenen
Schwabenmarkt wurden insgesamt 30 St. Vachschweine, wo-
von 8 St. mit einem Geiß 209 sch. 45 s. verkauft wurden, ferner
30 St. Sangschweine, wovon 8 St. mit einem Geiß von 18—22 s.
von Paar verkauft wurden.

Eßlingen, 13. Nov. Schranne. Weiz 4 13.—, 12 14.
12.—, ab 6 s. verkauft 1851 kg für 225.80; Haber, neu. 211.
12.50, 12.20, 12.10, auf 19 s. verkauft 1868 kg für 230.09;
Gerste 4 13.—, 14.95, 14.50, ab 20 s. verkauft 426 kg für Markt
63.24.

Stuttgart, 13. Nov. Markt. Auf dem Marktplatz
hof. Aufgeführt waren 26 Wagen, darunter neue Reiser; 16 Wa-
gen, wovon 9 aus Italien 9 (1900—1900 s.) (1 Wagen Tafelbrot).
Wagnern 2 (1840—1890 s.), Oesterreich 3 (1840—1400 s.), Belgien
1, Schwab 1 (1890 s.). Nach amwärts abgegangen 5 Wagen.
Im Heimverkauf per Str. 6.40—7.00 s.

Verlag und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Carl
Zeller Verlag) — für die Redaktion verantwortlich: R. Faur.

Ortsverein der Deutschen Partei in Nagold.
 Zu unserer
Generalversammlung,
 die am
Samstag den 21. November abends 8 Uhr
 im oberen Saal der Köhlerei abgehalten wird, laden wir unsere Mitglieder und Parteifreunde höflich ein.
Der Ausschuss.

Warth Oberjettingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 19. November 1903
 in d. Gasth. z. Hirsch in Warth freundlichst einzuladen.
Andreas Schöble, Anna Maria Röhm,
 Maurer, Tochter des Jakob Röhm,
 Sohn des Johannes Schöble, Bauer
 Gemeinderat in Warth. in Oberjettingen.
 Abgang 1/2 12 Uhr.

Dankfagung.
 Dr. G. W. Zaiser, Buchhandlung in Nagold bestatige ich den Empfang von
93 Mark 10 Pfg.
 als sehr erfreuliche und willkommene Sammlung zu Gunsten der hiesigen Vogelbeschützer.
 Für diese reiche Spende wird im Namen der vielen Mitwirkenden herzlich Dank nebst innigem Segenswunsch für die edlen Wohltäter ausgedrückt.
 Pödingen, 14. Nov. 1903.
 Hochachtungsvoll
R. Pfarramt:
 G. W. Zaiser.

Papier-Servietten
 fertigt G. W. Zaiser.

Nagold.
Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
 Einer weiten Einwohnerschaft von Nagold und Umgebung mache die ergebene Anzeige, daß ich hier in der Kohlensäure
Spezereigeschäft
 mit
Flaschenbierhandlung
 eröffnet habe und bitte mein Unternehmen durch fleißigen Zuspruch unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Phil. Krauss, Witwe.

Der Chrysanthemum-Flor
 hat begonnen. Niemand sollte veräumen, sich eine K. Kollektion hievon zu beschaffen, ferner empfehle eine reiche Auswahl sehr schöner Alpenveilchen, Primula chinensis in allen Farben, Primula obconica, Fritia gracilis, sowie sehr schöne Blattpl. zu billigsten Preisen.
Meerrettich halte von jetzt an stets auf Lager.
Fr. Schuster, Handelsg. Nagold.

Die Winter-Ausgabe von Gruner & Pflafer's
Blitz-Fahrplan
 erschienen soeben.
 Preis nur **+ 20 Pfg. +**
 Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.
 Montag abend
Gans-Essen
 bei gutem neuem u. altem Wein, wozu freundlichst einladet
Summ z. „Schiff.“
 Auf 1. Dez. ds. J. sind
1500 Mk.
 10000 auszuliefern, gegen doppelte Versicherung zu 4%.
 Kasstakt erteilt die Expedition ds. Bl.

Bismarck-Heringe
 empfiehlt billigst Nagold Hch. Gauss.
 Nagold.
 Bei gegenwärtiger Verbräuchzeit empfehle ich:
Dampfpüfel, Zwetschgen, Erbsen, Linsen, Bohnen, Sago, Reis, Gerste u. s. w.
 in ganz frischer Ware
Fr. Schittenhelm.
 N. S.
Schwaemme
 von 5 bis 60 S per Stück empfiehlt in großer Auswahl
 Oblger.

Nagold.
 Ein kräftiger
Junge,
 der Lust hat, die Schreinererei zu erlernen, kann eintreten bei
Fr. Kläger, Schreiner.

Gedörnte
Tannenzapfen,
 den Zentner zu 60 S, hat von jetzt an wieder abgegeben
Ch. Geigle, Nagold.

Carl Dieterle, jun. Wildberg,
 kauft so lange Gerste
Tannen-Zapfen,
 gute Qualität und zahlt die höchsten Preise.
 Trauerbriefe fertigt G. W. Zaiser.

Palmin
 reines Pflanzenfett, fein wie Butter, frisch eingetroffen bei
H. Müller, Sulz.

Nagold.
 Ein schwarzer, langhaariger
Schnauzer
 ist letzter Tage zugekommen. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei
G. Kläger, Uhrmacher.

Mödingen i. G.
 Eine schwere
Zugkuh
 mit dem 3ten Kalb hat, well überzählig, zu verkaufen.
J. Böhner, Bauer.

Rohrdorf, bei Nagold, 15. Nov. 1903.
Todes-Anzeige.
 Tiefgebeugt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Schwager und Onkel
Johann Tobias Gauss,
 heute vormittag 10 Uhr im Alter von 67 Jahren von seinem langen schweren Leiden erlöst wurde.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gattin:
Albert Gauss.
 Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Nagold.
Treibriemen.
 aus bestem getrocknetem Seiwleder.
 empfielt billig. Reparaturen schnell und pünktlich.
Carl Hölzle, Sattler- u. Tapeziermstr.
 Vorrätig sind:

Plakate,
 betreffend das Gesetz über den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken.
 Auf Karton aufgezogen 60 Pfg.
G. W. Zaiser'sche Buchdr.

Fr. Bentele,
 Zahntechniker,
 Nagold, Marktstraße neben der Apotheke.
 Außer Dienstag täglich zu sprechen.

Kinderschutz!
 Ein Kinderstuhl fahrbar zum hoch u. nieder Sitzen mit Schutzbreit. Sicherheitserschling mit Glast aus Buche vollkommenste Größe Preis **Mark 3.50** inkl. v. einf. bis feinste Ausstattung.
Guts. Schaller & Comp.
 Konstanz 109 (Baden) Marktstraße 2.

STUTTGART.
Neues Tagblatt
 und General-Anzeiger für Stuttgart u. Württemberg.
 Vertritt die Tageszeitung Württembergs.
 Wirkendes Inserationsorgan.
 Tägl. 43000 Aufl.
 Verlangen Sie Probenummern.

Nagold.
 Der
Frauenmissionsarbeitsverein
 beginnt wieder
 Mittwoch 18. November im Defanathaus.

Fruchtpreise:
 Nagold, 14. November 1903.
 Alter Dinkel . . . 6 50
 Neuer Dinkel . . . 5 90 5 75 5 70
 Weizen . . . 8 70 8 54 8 40
 Gersten . . . 8 60
 Roggen . . . 8 78 7 50
 Hafer . . . 7 90 7 9 7 7
 Hülsen . . . 5 80 5 65 5 60
 Bohnen . . . 6 20

Sittalienpreise:
 1 Pfund Butter . . . 95-100 4
 2 Eier . . . 14 4
 Mittwoch, 11. November 1903.
 Neuer Dinkel . . . 6 60 6 45 6 35
 Hafer . . . 6 35 6 11 6 1
 Weizen . . . 7 50
 Roggen . . . 8 50
 Haasen . . . 8 80 8 40 8 50
 Welschform . . . 8

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.
 Todesfälle: Heinrich Rhein, Steinhardt, 44 J. alt, den 15. Nov.

